

# Europas Hass auf Russland zerstört den Kontinent

Heute ist Guy Mettan bei mir zu Gast, ein Schweizer Journalist und Politiker, der derzeit als Mitglied des Parlaments in Genf, einem der 26 Kantone der Schweiz, tätig ist. Monsieur Mettan ist außerdem Autor des Buches \*Creating Russophobia: From the Great Religious Schism to Anti-Putin Hysteria\*, das er bereits 2017 veröffentlicht hat. Links: Guys Facebook: <https://www.facebook.com/guy.mettan> Guys Linkedin: <https://www.linkedin.com/in/guymettan/> Pluralia: <https://pluralia.com/> RS SEGEL-UND PLANENTECHNIK: <http://rs1.info> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Option für den akademischen Bereich: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Goods Store: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung & Entstehung von „Creating Russophobia“ 00:05:10 Religiöse Wurzeln vs. geopolitische Rivalität 00:08:09 Russlands historische Rolle in der Schweizer Souveränität 00:12:37 Das „Testament Peters des Großen“ & politische Fälschungen 00:24:11 Warum wird Russland gezielt ins Visier genommen? 00:29:21 Kolonialismus & der Zusammenbruch westlicher Soft Power 00:33:25 EU-Sanktionen als Zeichen verlorener Kontrolle 00:37:44 Die Erosion der Schweizer Neutralität seit 2022 00:49:18 Wo man Guy Mettan folgen kann

## #Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen. Pascal hier von Neutrality Studies, und heute habe ich Guy Mettan zu Gast, einen Schweizer Journalisten und Politiker, der derzeit als Mitglied des Parlaments in Genf tätig ist, einem der 26 Kantone der Schweiz. Monsieur Mettan ist außerdem der Autor des Buches „Creating Russophobia: From the Great Religious Schism to Anti-Putin Hysteria“, das er im Jahr 2017 veröffentlicht hat. Monsieur Mettan, herzlich willkommen.

## #Guy Mettan

Vielen Dank, dass Sie mich zu diesem Austausch eingeladen haben. Ich verfolge Ihre Interviews regelmäßig und schätze sehr, was Sie zu erreichen versuchen.

## #Pascal

Vielen Dank. Ich meine, wir versuchen, ein wenig Licht in die Dunkelheit zu bringen, die die aktuelle Situation darstellt. Ich war sehr beeindruckt, als ich Ihr Buch aus dem Jahr 2017 über Russophobie entdeckt habe. Wissen Sie, dieser Moment, in dem die Menschen jede erdenkliche Geschichte über Russland und Putin und so weiter erfinden – das hat sich 2022 nach Beginn des umfassenden

Krieges sicherlich noch verstärkt. Aber Sie haben das sehr früh erkannt, und Sie haben es in der Schweiz gesehen. Können Sie mir mehr über die Russophobie und die schweizerische oder europäische Besessenheit von der Vorstellung erzählen, Russland sei ein Feind?

## **#Guy Mettan**

Ja, also es stammt aus einer persönlichen Erfahrung. In meinem Leben, als ich geheiratet habe – vor 33 Jahren – beschlossen meine Frau und ich, ein junges russisches Mädchen zu adoptieren. Wie du weißt, war damals die Sowjetunion zusammengebrochen, und die wirtschaftliche Lage war schrecklich, besonders in den Waisenhäusern. Wir entschieden uns, eines dieser Kinder zu adoptieren, die, sagen wir, in einem russischen Waisenhaus ohne Geld, Unterstützung oder sogar Nahrung zurückgelassen worden waren. Und deshalb wurde ich etwas sensibler gegenüber Russland. Ich habe das Land ein wenig besser kennengelernt, und in den letzten 30 Jahren habe ich verfolgt, was dort geschieht.

Im Jahr 2014 organisierte ich außerdem viele Ausstellungen, kulturelle und wissenschaftliche Austauschprogramme zwischen Russland und der Schweiz – beginnend in den 1990er-Jahren und bis zum Beginn dieses Jahrhunderts fortgesetzt. Und im Jahr 2014 war ich sehr überrascht, als Journalist – ich bin nun seit 45 Jahren einer – über die Art und Weise, wie meine Kollegen in den Medien über Russland sprachen. Es war eine völlig verzerrte Form des normalen Journalismus, wissen Sie, des objektiven oder unparteiischen Arbeitens. Wenn sie über russische Themen berichteten, versäumten sie es völlig, ehrlich und fair zu berichten.

Und deshalb habe ich nach den Maidan-Ereignissen – dem Maidan-Putsch, nennen wir es so – gesagt, dass es nicht länger möglich sei, diese Situation in den Medien fortbestehen zu lassen. Deshalb habe ich 2014 mit dem Buch begonnen. Es wurde 2015 zuerst auf Französisch veröffentlicht und hatte damals einen gewissen Erfolg. Dann fand ich einen Verlag in den Vereinigten Staaten, Clarity Press, der daran interessiert war, es auf Englisch zu veröffentlichen, und auch in Italien. Die letzte Ausgabe erschien, glaube ich, vor zwei Jahren in Südkorea, und wir bereiten jetzt eine bulgarische Ausgabe vor. Denn dieses Thema war, wie Sie erwähnt haben, damals neu, und viele Leser wie Sie stellten dieselbe Frage: Warum hasst man Russland so sehr?

Im Westen, meine ich. Und ich denke, wenn wir normale Menschen sind, sollten wir versuchen zu verstehen, warum das so ist. Das war der Anfang – der Beginn meiner Überlegungen über Russophobie und ihre Geschichte im Westen, weil ich entdeckt habe, dass dieser Hass sehr alt ist und tiefe Wurzeln in der Geschichte hat. Er lässt sich etwa tausend Jahre zurückverfolgen, bis zu den religiösen Unterschieden zwischen den Orthodoxen und den Katholiken, als im 11. Jahrhundert nach Christus das Schisma zwischen Rom und Byzanz – Konstantinopel – entstand, das zu jener Zeit das eigentliche Zentrum der Christenheit war, bis zu seinem Zusammenbruch unter den Osmanen im 15. Jahrhundert.

## **#Pascal**

Glauben Sie, dass diese Spaltung – die religiöse Komponente – heute noch eine Rolle dabei spielt, wie Russophobie funktioniert? Oder geht es eher um die geopolitische Lage? Ich meine, Glenn Diesen hat auch ein wichtiges Buch über Russophobie geschrieben, und er führt sie auf die angelsächsische Welt und die Rivalität zwischen Großbritannien und Russland im 18. und 19. Jahrhundert zurück. Wo sehen Sie ihren Hauptschwerpunkt?

## **#Guy Mettan**

Ja, wir haben die Aufgabe mit Glenn geteilt, weil er sich stärker auf die Gegenwart, die heutige Zeit, und, wie du sagst, auf die angelsächsische Welt konzentriert. Wir stehen seit vielen Jahren in Kontakt. Also ja, ich denke, Religion spielt immer noch eine Rolle. Sie spielt eine Rolle aus historischer Sicht, weil sie, sagen wir, Klischees oder Stereotype verwurzelt hat – der böse Russe, der böse Orthodoxe, du weißt schon, und der gute Katholik – die nun schon seit tausend Jahren bestehen. Und es gibt die Kongregation für die Verbreitung des Glaubens in Rom, die im 13. Jahrhundert gegründet wurde, um gegen die „bösen“ Orthodoxen zu kämpfen.

Weißt du, mit denselben Klischees wie heute – die Orthodoxen sind die Barbaren, sie sind despotisch, sie wollen uns erobern – was völlig das Gegenteil ist. Es ist auf den Kopf gestellt. Aber das waren die Themen der religiösen Propaganda, die die katholische Kirche so lange verbreitet hat. Und deshalb ist das jetzt so tief in unserem Geist, in unseren Köpfen verwurzelt. Und zweitens, es wirkt noch heute. Wenn man sich den Kampf in der Ukraine ansieht, das ist die Grenze – die Grenze zwischen, sagen wir, der katholischen oder westlichen Welt – denn der Protestantismus ist gewissermaßen eine Fortsetzung des Katholizismus, weißt du.

Aber wenn man genau hinsieht, verläuft die Trennlinie – die Kluft zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil Europas, zwischen dem katholisch-protestantischen Teil Europas und dem orthodoxen – von Finnland durch die baltischen Staaten und teilt die Ukraine in zwei. Der westliche Teil, um Lwiw herum, ist von den Unierten geprägt, die mit der römischen Kirche verbunden sind, und der östliche Teil ist orthodox, bis vor Kurzem mit Moskau und der Orthodoxie verbunden. Und diese Linie teilt Europa bis heute. Die wichtigsten, sagen wir, nationalistischen oder chauvinistischen Gruppen in der Ukraine stammen aus Lwiw, aus dem westlichen, unierten Teil der Ukraine. Und deshalb ist diese Spaltung noch immer so stark, auch wenn sie nicht immer bewusst ist, auch wenn wir sie nicht wahrnehmen – sie prägt dennoch den aktuellen Krieg in der Ukraine.

## **#Pascal**

Wie denkst du, wirkt sich das aus, weißt du, selbst auf ein Land wie die Schweiz? Ich meine, theoretisch würde man denken, die Schweiz würde sich daran erinnern, dass wir das letzte Mal besetzt wurden – denn wir sind sehr stolz auf 200 Jahre ununterbrochenen Frieden und Neutralität – und das letzte Mal, als wir besetzt waren, waren es nicht die Russen. Es waren die Franzosen. Napoleon hat uns etwa 15 Jahre lang besetzt, und dann haben die Russen geholfen, die Franzosen

zu vertreiben. Genau. Das ist so gut wie vergessen, oder? Selbst in der Schweiz ist Russophobie sehr in Mode, oder?

## **#Guy Mettan**

Ja, nein, du hast völlig recht. Die Russen kamen, um die Schweiz von der französischen Herrschaft, von Napoleons Besetzung am Ende des 18. Jahrhunderts, zu befreien – mit Suworow in den Alpen, kämpfend gegen die französischen Truppen. Das war 1799, ungefähr zu dieser Zeit. Und sie kamen noch einmal mit den Österreichern – hauptsächlich waren es österreichische Truppen –, aber wie du weißt, waren die Hauptkräfte, die Napoleon 1813 und 1814 besiegten, die Russen, mit Hilfe der Preußen und der Österreicher. Sie befreiten also die Schweiz, sie halfen, sie zu befreien. Und was noch wichtiger ist: Auf dem Wiener Kongress, der die Napoleonischen Kriege beendete, war es der russische Zar Alexander I., der half, die heutige, moderne Schweiz zu schaffen. Ohne die Unterstützung des Zaren, zum Beispiel, würde ich heute nicht in Genf leben.

Genf lag außerhalb der Eidgenossenschaft, getrennt durch französisches Territorium. Und mit der Hilfe des Zaren konnten wir die tatsächlichen, also die heutigen Grenzen der Schweiz schaffen. Das ist das Gebiet – das eigentliche Territorium der Schweiz. Und zweitens, auch in Bezug auf die Neutralität: Mit der Hilfe des Zaren und seines Außenministers, seines Botschafters Kapodistrias – Kapodistrias war damals der wichtigste russische Diplomat – konnte die Schweiz, sagen wir, die Neutralität erlangen. Denn vor Napoleon war die Schweiz von europäischen Mächten umgeben, hauptsächlich von Frankreich, aber auch vom österreichischen Kaiserreich, das sich ständig in die Schweizer Angelegenheiten einmischte. Mit dem Status der Neutralität und der Anerkennung dieser Neutralität auf dem Wiener Kongress endete diese ausländische Einmischung – die ausländische Einflussnahme in die Schweizer Angelegenheiten. Es war also eine Voraussetzung für unsere Souveränität und Unabhängigkeit.

## **#Pascal**

Absolut. Ich meine, das ist eines der Dinge, die ich immer faszinierend finde – dass wir in der Schweiz uns dessen völlig nicht bewusst sind. Wir glauben immer, wir hätten die Neutralität aus eigener Kraft erreicht, aber tatsächlich war es sehr wichtig, dass die Russen diese Idee unterstützten. Die Idee kam von den Schweizern, und sie wurde gefördert durch – wie heißt er noch – den Schweizer Diplomaten. Er hat eine wunderschöne Statue in Genf.

## **#Guy Mettan**

Hallo. Ja, Pictet de Rochemont.

## **#Pascal**

Pictet de Rochemont brachte dem Zaren die Idee nahe, und der Zar brachte sie dann in die Verhandlungen ein, weil die Schweizer dort niemanden hatten. Die Schweizer waren nicht eingeladen. Aber der Zar war anwesend, und er überzeugte die anderen, es zu tun. Und die Schweizer Neutralität hat dann 200 Jahre – 210 Jahre – diese Art von Frieden bewahrt, die wir haben. Auch die Russen, die Sowjets, waren entscheidend dafür, dass die Österreicher neutral wurden. Sie akzeptierten die österreichische Neutralität als Bedingung für ihren Abzug im Jahr 1955, und Österreich wurde neutral. Die Russen haben die Neutralität schon lange unterstützt, und selbst jetzt fordern sie die Neutralität der Ukraine.

Sie verlangen nicht, dass die Ukraine sich ihnen anschließt; sie verlangen, dass die Ukraine neutral bleibt. Warum, Ihrer Meinung nach, sieht die europäische Seite – einschließlich der Schweiz – nie, dass Russland tatsächlich versucht, Neutralität als Mittel zu nutzen, um ein Gleichgewicht in der Region zu schaffen? Denn für mich scheint es, als wäre genau das ihr Ziel. Und ich bin kein Russland-Fan; ich versuche nicht, pro-russisch zu sein. Ich sage nur: Schauen Sie, wir haben diese Fälle, in denen die Russen versucht haben, durch Neutralität ein Gleichgewicht herzustellen – es hat für die Schweiz funktioniert, es hat für Österreich funktioniert, aber für die Ukraine war es unmöglich. Wie interpretieren Sie das?

## **#Guy Mettan**

Ja, aber das ist die lange Geschichte, und das ist das Thema meines Buches, wissen Sie. Meiner Ansicht nach haben sich die Stereotype entwickelt – früher gegen die orthodoxe Kirche und seit dem 18. Jahrhundert gegen das Russische Reich – und all diese Klischees wurden in die Politik übertragen, weil die Religion als Ideologie an Bedeutung verlor. Aber damals richtete sich das Ganze gegen Russland selbst, gegen den russischen Staat. Warum? Weil es in Frankreich unter König Ludwig XV. begann. Er heiratete eine polnische Prinzessin und stand daher der polnischen Seite sehr nahe. Und außerdem war Russland bis zum Ende des 18. Jahrhunderts – durch Peter den Großen und Katharina II., den Zaren und die Kaiserin – zu einer der wichtigsten europäischen Mächte geworden.

Und wissen Sie, das Problem für Frankreich war, dass es unter Ludwig XIV. – Ludwig dem Großen – die erste und dominierende europäische Macht auf dem Kontinent war. England war noch im Aufstieg, aber noch nicht so bedeutend oder einflussreich, wie es später wurde. Daher war es für den französischen König schwer, einen Konkurrenten im Osten zu erkennen – und dass dieser Konkurrent ein Russe, eine russische Kaiserin, ein russischer Staat sein würde. Es ist ein bisschen wie mit Amerika und Russland in den Zeiten Bidens, wissen Sie. Es ist den Vereinigten Staaten schwergefallen zu erkennen, dass sie einen Wettbewerber haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es das sowjetische Imperium, der sowjetische Block. Heutzutage, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, war Amerika die führende, hegemoniale Macht in der Welt. Und es fällt den amerikanischen Neokonservativen sehr schwer zu akzeptieren, dass sie Rivalen, Konkurrenten haben könnten, die ihre Vorherrschaft in Frage stellen.

Es war derselbe Fall für den König von Frankreich im späten 18. Jahrhundert. Es handelte sich also um einen politischen Wettstreit zwischen Imperien – dem französischen und dem russischen –, denn Preußen war nicht so wichtig, England nicht so wichtig; sie wurden erst später bedeutend. Österreich war wichtig, aber, wissen Sie, es war für sie schwierig, sich einem neuen Rivalen zu stellen. Das war meiner Ansicht nach die politische Wurzel der Philosophie. Also, dieser König – es ist einfach interessant, es ist Geschichte – aber sie hallt bis heute nach. Sie fälschten Nachrichten, ein gefälschtes Dokument namens „Testament Peters des Großen“. In diesem gefälschten Testament hieß es, die Mission der russischen Zaren nach Peter dem Großen sei es, den Westen zu erobern, die hegemoniale Macht in Europa zu werden. Völlig erfunden.

Es wurde, ja, ungefähr um das Jahr 1760 geschrieben. Es war an einem geheimen Ort innerhalb der Monarchie aufbewahrt worden. Aber dann kam Napoleon – nachdem er Kaiser geworden war und nachdem er mit Alexander I. aneinandergeraten war, du weißt schon, beim Treffen von Tilsit im Jahr 1807 – sie trennten sich und wurden Feinde. Napoleon war sehr verärgert über den Zaren und beschloss, 1811, 1812 Krieg gegen Russland zu führen. Im Mai fand er das sogenannte Testament und veröffentlichte es zusammen mit seinem Propagandaminister, Herrn Le Sueur – er war sozusagen der Goebbels Napoleons, sagen wir – dem Propagandaminister Napoleons, in einem Buch. Sie veröffentlichten dieses gefälschte Testament, um für die französische Öffentlichkeit den Einmarsch in Russland zu rechtfertigen. Denn er sagte: „Oh, seht, die Mission, die historische Mission der Zaren, ist, uns zu erobern.“

Also, lasst uns einen Präventivkrieg gegen Russland führen, um eine russische Invasion Frankreichs zu verhindern. So erklärte er es der öffentlichen Meinung – um solche großen Armeen, solche enormen Ausgaben zu rechtfertigen – um diesen Feldzug gegen Russland in den Jahren 1812 und 1813 zu starten. Leider für ihn wurde er besiegt. Aber dieses gefälschte Testament wurde später ins Englische übersetzt, denn nach dem Wiener Kongress – als Frankreich zerstört und geschlagen war – welche beiden Mächte dominierten Europa? Die Briten und die Russen. Es war 1815; sie waren die Hauptmächte in Europa. Und für die Briten war es sehr erfreulich, die Hilfe des Zaren bei der Niederlage Napoleons zu haben.

Klar, aber gleich nachdem Napoleon, sagen wir, nach St. Helena geschickt worden war, bestand das Hauptproblem für das Britische Empire darin, einen Konkurrenten zu haben. Es war für sie nicht akzeptabel, die Früchte des Sieges über Napoleon mit einer anderen Macht namens Russland zu teilen. Und deshalb begannen sie eine Art Vorform des Kalten Krieges gegen Russland. Kurz nach 1815 übersetzten sie dieses gefälschte Testament ins Englische und veröffentlichten es, und in der britischen Presse erschienen Artikel, die Russland als despotischen, imperialistischen, gefährlichen Staat beschrieben – genau wie wir es auch heute noch in unseren Medien lesen können. Dieselben Themen: Man sagte, „Oh, sie wollen einmarschieren, die Erde erobern“ und so weiter. Und was geschah 1853? Sie begannen den Krimkrieg. Sie fielen ein; sie schickten britische Truppen, zusammen mit den Franzosen und den Italienern, auf die Krim, um Krieg gegen Russland, gegen den russischen Zaren zu führen.

Also kann man zum Beispiel „The Times“ aus dem Jahr 1851 lesen, mit einigen Karikaturen, die den Zaren – den bösen Nikolaus I. – wie einen Vampir, wie Dracula, zeigen, der über London fliegt, mit großen Zähnen, bereit, das Blut armer, unschuldiger britischer Bürger zu saugen. Damals wurde der Russe nicht als böser Bär beschrieben, sondern als böser Dracula. Und es gibt in den Vereinigten Staaten ein Buch eines Universitätsprofessors – ich erinnere mich nicht mehr, von welcher Universität –, der einen Brief schrieb, in dem er zeigte, dass „Dracula“ in Wirklichkeit ein Propagandabuch war, das im späten 19. Jahrhundert in England verfasst wurde, als Propagandainstrument gegen die Russen in ihrem Wettstreit in Asien, also im „Great Game“. Es ist also faszinierend zu sehen, wie sich diese Russophobie ausgebreitet hat und in Falschmeldungen und gefälschten Dokumenten verwurzelt ist. Und um die Geschichte zu beenden – sie ist ein bisschen lang, entschuldigen Sie.

## **#Pascal**

Nein, das ist faszinierend.

## **#Guy Mettan**

Ja. Dieses gefälschte Testament wurde erst in den späten 1870er Jahren – 1878, wenn ich mich richtig erinnere – von französischen Historikern als Fälschung erkannt, die plötzlich entdeckten, dass das Dokument unecht war. Und warum geschah das erst zu diesem Zeitpunkt? Weil Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg von 1870 von den Deutschen besiegt worden war. Bis dahin war der Hauptfeind Frankreichs Russland, nicht Deutschland. Doch sobald sie 1870 von den Deutschen und dem Kaiser besiegt worden waren – Napoleon III war aus dem Spiel – war der Hauptfeind Frankreichs nicht mehr die Russen, sondern die Deutschen.

Und plötzlich, ein paar Jahre später, entdeckten die Historiker – wie durch Zauberei, weißt du – „Oh, es war eine Fälschung!“ Dieses Zeugnis, und vielleicht waren die Russen gar nicht so schlimm, wie wir vor ein paar Jahren dachten, verstehst du? Und in Frankreich begann sich etwas zu ändern, weil Frankreich auf dem Kontinent isoliert war und Angst vor Deutschland hatte. Sie suchten nach Verbündeten. Österreich war ein wenig schwach – das österreichische Kaiserreich. Italien war noch nicht geeint. Und die Briten waren ebenfalls Konkurrenten zur See, also war es eine schwierige Lage für Frankreich. Dann begannen sie zu denken: „Oh, aber vielleicht sind die Russen gar nicht so schlimm, und vielleicht könnten wir sie als Verbündete gewinnen, nicht als Feinde.“ Und deshalb begannen sie, sich anzunähern, und sie schlossen ein Bündnis mit Russland. Danach, weil Deutschland so schnell wuchs, kamen die Briten zu derselben Überlegung und traten dem Bündnis bei – bis zum Ersten Weltkrieg.

Weißt du, je mehr Russophobie mit Macht – oder sagen wir mit der Bedeutung Russlands – verbunden ist, desto stärker wird sie, je mehr Russland auf der internationalen Bühne zählt. Sie steht in direktem Zusammenhang mit der Macht Russlands. Wenn Russland schwach ist, wenn es im

Chaos versinkt, wie in den 1990er Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, mögen alle Russland. Wenn es schwach ist, wenn es in der Krise steckt, kein Problem. Aber sobald sich Russland erholt, wächst die Russophobie. Das ist meine historische Beobachtung. Ja.

## **#Pascal**

Es ist absolut faszinierend. Ja, du hast völlig recht. In den 1990er-Jahren mussten die Menschen Russland nicht hassen, aber während des Kalten Krieges war die Abneigung – die Abscheu gegenüber allem Sowjetischen – nicht nur ideologisch. Sie hatte viel damit zu tun, was dieser Teil des Ostens repräsentierte. Es ist faszinierend, dass man das nachverfolgen kann, dass man es mit der Art und Weise verknüpfen kann, wie Frankreich damit umging, weil man oft denkt, es habe mehr mit dem Vereinigten Königreich zu tun – was sicherlich auch stimmt. Die Tatsache, dass sich die französisch-deutschen und französisch-britischen Rivalitäten ebenfalls auf Russland auswirkten, wird oft übersehen. Aber was ich mich frage, ist: Auf dem europäischen Kontinent, weißt du, ist die Russophobie sehr spezifisch, denn einerseits gibt es eine Angst vor Deutschland, aber ich würde sie nicht Germanophobie nennen.

Ich würde nicht sagen, dass wir eine Francophobie haben, und ich glaube auch nicht, dass wir eine Anglophobie haben, aber wir haben sehr deutlich eine Russophobie. Warum, glauben Sie, ist das so? Und vielleicht sollte ich das genauer erklären: Wenn wir das Wort „Phobie“ verwenden – wörtlich bedeutet Phobie ja Angst, richtig? Aber ich habe den Eindruck, dass diese Phobie weniger mit Angst als vielmehr mit Hass zu tun hat. Wie Sie sagten – der Dracula, die Schau des Ungeheuers, die Darstellung dieses Teils Europas als nicht zu Europa gehörig, als Bestien, als Nicht-Menschen. Ich erinnere mich... es gab solche Darstellungen über die Deutschen während des Nationalsozialismus, aber nur kurzzeitig. Bei anderen Nationen sehen wir das einfach nicht. Warum also bei den Russen?

## **#Guy Mettan**

Ja, genau – die Russophobie. Ich verwende das Wort „Russophobie“, weil es im 19. Jahrhundert von einem russischen Schriftsteller geschaffen wurde, entschuldigen Sie, Herr Tjutschew. Es hat also einen historischen Hintergrund, wissen Sie, dieses Wort. Und „Phobie“ bedeutet zwar Angst, aber im Fall Russlands ist es eher Hass. Mir gefällt der Begriff auch nicht besonders, aber sonst wäre es eine Art Hass, wissen Sie, oder sagen wir, Rassismus gegen Russland. Doch meiner Ansicht nach gibt es kein besseres Wort, um dieses ganze Phänomen zu beschreiben.

## **#Pascal**

Kein Problem mit dem Wort. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es darin etwas Irreführendes gibt, aber lassen wir es dabei. Ich meine, es ist das Wort, das alle verwenden, um diese Art von Abneigung gegenüber Russland zu beschreiben, aber dieselbe Abneigung findet man normalerweise nicht gegenüber anderen.



## **#Guy Mettan**

Nein, aber man kann sagen, es gibt eine Art Fremdenfeindlichkeit gegenüber den Chinesen – du weißt schon, die „gelbe Gefahr“, erinnerst du dich, all das. Es gibt vielleicht auch, wenn man nach Südamerika geht, eine Art Amerikanophobie, du weißt schon, gegen die Yankees. Es hängt auch von der geografischen und geopolitischen Geschichte deiner Region ab. Aber du hast recht, Russophobie ist die am stärksten ausgeprägte, sagen wir, Phobie, die man erwähnen könnte. Meiner Ansicht nach hängt das ja mit der besonderen geografischen Lage Russlands zusammen. Es ist auch sehr beunruhigend für die Europäer, zum Beispiel, die einst die Führer der Welt waren – sagen wir im 19. Jahrhundert, als Europa mit dem Imperialismus und all diesen Reichen, den französischen und britischen Imperien, die Welt beherrschte.

Und wenn man sich die Karte ansieht – auf der Karte ist man der König der Welt. Aber da ist dieses riesige Land, ich meine, allein auf der Karte dominiert es die Hälfte des Planeten. Verstehst du? Ich denke, es ist zutiefst beunruhigend für, sagen wir, Menschen, die den Anspruch haben, suprematistisch zu sein, die Weltangelegenheiten zu beherrschen, dieses gewaltige Land zu sehen, das sich über den ganzen Planeten ausbreitet – in Europa, in Asien und sogar in Amerika, bis Alaska noch russisch war in Nordamerika. Und weißt du, ich denke, das hat diese Art von Russophobie genährt. Es ist keine sehr befriedigende Erklärung, aber ich finde keine besseren als die religiösen Wurzeln, die geopolitischen Wurzeln und auch diese Art von Weltvorstellung. Es ist ein sehr beunruhigender Kontinent namens Russland, weißt du.

## **#Pascal**

Das ist überhaupt keine schlechte Erklärung. Ich meine, am Ende des Tages, wenn wir uns echte Phobien ansehen – also wirkliche Ängste, wie zum Beispiel eine Spinnenphobie – dann muss man die Angst in der Person suchen, die sich fürchtet, nicht in der Spinne, richtig? Die Spinne ist nicht das Problem; die Reaktion ist das Problem. Wenn wir das also im europäischen Kontext betrachten, im europäischen Denken, und auch in diesem kolonialen Denken, die Welt zu beherrschen, aber sie mit niemandem zu teilen ... Ich habe gerade darüber mit unserer Schweizer Kollegin Nathalie Jamb gesprochen, die kürzlich von der Europäischen Union sanktioniert wurde. Und sie weist darauf hin, dass Sanktionen eigentlich ein koloniales Instrument sind – etwas, das Menschen in Afrika, da sie halb Kamerunerin ist, seit Jahrhunderten erfahren haben, nämlich der Versuch, Menschen auszuschließen. Glaubst du, dass es da einen Zusammenhang gibt? Denn je länger ich an diesem Thema arbeite, desto mehr komme ich zu dem Schluss, dass die ungelöste koloniale Denkweise der Europäer ein wesentlicher Teil des gesamten Problems ist.

## **#Guy Mettan**

Ja, nein, ich stimme völlig zu. Denn für das europäische, sagen wir, Establishment ist es sehr schwer zu erkennen, dass es seinen Einfluss auf die Welt verloren hat. Bis, sagen wir, zum Ende des letzten Jahrhunderts war es völlig offensichtlich, dass die westliche Welt – der Okzident – dominierte, nicht

nur militärisch, was etwas verdeckt war, es gab einige Kriege, sondern auch in Bezug auf Kultur, Wirtschaft und, sagen wir, Soft Power. Die westliche Soft Power war völlig dominant. Aber seit Beginn dieses Jahrhunderts, und besonders mit dem Aufstieg Chinas, ist für mich das Hauptereignis dieses Jahrhunderts der vollständige Verlust der europäischen Soft Power.

Die Soft Power Europas und des Westens, die seit den ersten kolonialen Eroberungen über 500 Jahre lang vorherrschend war, ist in den letzten zwei Jahrzehnten – sagen wir in den letzten 15 Jahren – völlig zusammengebrochen. Und es ist für sie einfach unmöglich, das als Faktor anzuerkennen. Aber das ist die neue Realität, mit dem Aufstieg der Multipolarität und dem Aufstieg Chinas, das jetzt völlig dominierend ist. Ich war in den letzten zwölf Monaten zweimal in China, und für mich ist China, ich weiß nicht, zehn Lichtjahre vor den Vereinigten Staaten in allen Bereichen – noch nicht im Militär, aber das wird kommen, wissen Sie. Und ich denke, die Europäer sind nicht in der Lage zu erkennen, dass sie diese Soft-Power-Fähigkeit gegenüber dem Rest der Welt verloren haben. Deshalb haben wir zum Beispiel einen so heftigen Kampf in der Ukraine.

Die Europäer haben völlig die Möglichkeit und die Fähigkeit verloren, in der Ukraine zu verhandeln. Sie verschwinden einfach von der Bühne, aber sie sind nicht in der Lage, das zu begreifen. Und genau deshalb sind sie so kriegslustig, so auf Konfrontation aus – das ist die letzte Reaktion eines unterlegenen Partners, der versucht, seinen Griff zu behalten. Aber das ist verzweifelt, meiner Ansicht nach. Und wie ich es sehe, erkennen die Amerikaner jetzt, dass sie diese Vorherrschaft verloren haben. Sie verlieren nicht nur militärisch und wirtschaftlich, sondern auch in Bezug auf ihre Soft Power. Deshalb ist Trump so unbeliebt, weil Biden die übliche neokonservative Erzählung fortgeführt hat – ja, ja, mit mehr Krieg, mehr Aggressivität, wir werden weiterhin die Welt beherrschen.

Meiner Ansicht nach ist die Regierung Trump die erste, die erkannt hat: „Oh, wir haben ein Problem. Wir verlieren unseren Halt, wir verlieren unsere Position, und wir müssen reagieren. Wir sollten etwas unternehmen.“ Also versuchen sie, durch Zölle die industrielle Kapazität wiederherzustellen und Infrastruktur sowie militärische Stärke neu aufzubauen, um erneut eine dominierende Macht zu werden, weil sie in den letzten zehn Jahren so viel Potenzial verloren haben. Sie wissen, dass sie handeln müssen. Aber die Europäer sind noch nicht in dieser Denkweise. Sie glauben immer noch, sie könnten wie gewohnt mit ihren Erzählungen weitermachen – reden, Abkommen unterzeichnen, Pressekonferenzen abhalten – und trotzdem ihren Einfluss behalten. Das ist leider für sie nicht mehr der Fall.

## **#Pascal**

Verstehen Sie die EU-Sanktionen gegen EU-Bürger, Schweizer Bürger – natürlich auch gegen russische Bürger, obwohl die Russen ausdrücklich die Zielgruppe sind – aber jetzt haben wir auch andere Zielgruppen? Sehen Sie das als eine Art letztes Aufbäumen angesichts des Kontrollverlusts?

## **#Guy Mettan**

Genau. Und das stimmt – weißt du, das ist die verzweifelte Reaktion einer unterlegenen Seite, so etwas eben. Und das ist, weißt du, als ich über Soft Power gesprochen habe, richtig? Eine der wichtigsten Soft-Power-Stärken des Westens, vor allem Europas, war das Narrativ von Demokratie und Menschenrechten: zu sagen „Wir sind die demokratischste Region der Welt, wir sind die am stärksten auf Menschenrechte ausgerichteten Länder der Welt.“ Und das verlieh Europa viel Glaubwürdigkeit, weil dieses Narrativ – selbst für mich oder für dich, ich weiß, du bist in der Schweiz geboren – uns mit der Demokratie verbindet, sogar mit der direkten Demokratie, mit den Rechten des Einzelnen und mit den Menschenrechten. Auch ich fühle mich damit verbunden.

Aber das Problem ist, dass Europa diese Werte verraten hat. Es redet immer noch viel über Menschenrechte und Demokratie, aber in Wirklichkeit verliert es sie. Und mit den Sanktionen – wie du gesagt hast – könnte es vielleicht verständlich sein, Russland zu sanktionieren, weil sie die angeblichen, die sogenannten Feinde sind. Aber europäische Bürger zu sanktionieren, wie die beiden deutschen Journalisten oder Jacques Bourq oder Xavier Moreau, die einfach nur ihr Recht auf freie Meinungsäußerung ausüben – ein Recht, das von allen europäischen Ländern, ihren Verfassungen und von der Europäischen Union selbst anerkannt wird – weißt du, das ist ein so großer Widerspruch zwischen den Worten, den geschriebenen Texten und dem, was tatsächlich praktiziert wird.

Das ist für mich der Zusammenbruch der Soft Power in den Augen des Rests der Welt. Denn die Europäer sind sich dessen nicht bewusst, aber der Rest der Welt – der Globale Süden, die asiatischen Länder, die Chinesen – sie sagen: „Aber was für eine Art? Wie können wir europäischen Werten vertrauen, wenn sie diese verraten, ihre eigenen Bürger bestrafen, weil sie ihr Recht auf Meinung und freie Meinungsäußerung ausüben, das in ihren Verfassungen verankert ist?“

## **#Pascal**

Die Ironie an all dem, weißt du – denn für mich ist die Geschichte voller Ironie. Man findet sie fast überall. Und eine der Ironien des gegenwärtigen Moments ist natürlich, dass diejenigen, die lautstark behaupten, sie würden all das im Namen der Demokratie und Freiheit tun, am Ende tatsächlich die Menschenrechte zerstören. Sie geben alles aus der Hand, werfen es weg – und alle anderen greifen es auf. Ich meine, eine der interessanten Tatsachen ist, dass im Moment niemand die Vereinten Nationen abschaffen will. Niemand sagt, die Charta der Menschenrechte sei eine schlechte Charta. Niemand. Die Chinesen wollen sie behalten. Die Russen wollen sie behalten. Die Afrikaner auch. Alle sagen: „Das ist eine gute Idee. Das sollten wir haben.“ Also, danke, Europa.

Aber was zum Teufel geht hier vor? Ironischerweise verschenken sie es einfach, als würden sie es einfach wegwerfen. Und natürlich werden andere es aufgreifen und weiter damit arbeiten. Es ist für mich ziemlich erstaunlich, dass das alles so schnell passiert. Vielleicht können wir die letzten fünfzehn Minuten oder so nutzen, um über diese andere Erfindung zu sprechen – die Neutralitätserfindung, die Idee, dass bestimmte Räume frei von Wettbewerb bleiben und als Puffer dienen sollten. Die Schweiz hat das schon sehr lange getan, und es bricht mir irgendwie das Herz zu

sehen, wie unsere Regierung das wegwirft, es in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren weggeworfen hat. Kannst du mir deine Meinung dazu geben, wo die Schweiz und ihre Neutralität heute stehen?

## **#Guy Mettan**

Ja, aber die Neutralität in der Schweiz war schon immer, sagen wir, ein bisschen flexibel – oder ein bisschen, ja, weil, äh, sie ist ein Prinzip, aber auch eine Praxis. Und die Praxis entsprach nicht immer dem Prinzip. Aber das ist, sagen wir, das menschliche Leben und das traditionelle politische Leben. Also, Neutralität – wissen Sie, was für mich als Schweizer sehr beunruhigend ist – ist, dass die Neutralität immer in unserer, sagen wir, politischen und kulturellen Denkweise in der Schweiz verwurzelt war. Wir wachsen mit der Neutralität in unserer Denkweise auf. Nicht nur, weil die Neutralität von anderen Nationen oft als Schwäche beschrieben wird, als etwas nicht so Gutes – weil, wissen Sie, Mut bedeutet, Partei zu ergreifen, für jemanden, für eine Sache und so weiter. Aber meiner Ansicht nach ist echte Neutralität, sagen wir, anspruchsvoller als Partei zu ergreifen, weil es so einfach ist, sich auf die Seite des Guten zu stellen – das Gute gegen das Böse, wissen Sie.

## **#Pascal**

Ja, obwohl beide Seiten immer behaupten werden, dass sie die Guten sind, oder?

## **#Guy Mettan**

Ja, ja, ja. Aber wenn man wirklich neutral ist, erfordert das Nachdenken – der Versuch, zwischen zwei Lagern, die gegeneinander kämpfen, neutral zu bleiben. Das verlangt intellektuelle Reflexion, nicht nur, sich emotional auf eine Seite zu schlagen und nicht weiter darüber nachzudenken, verstehst du. Und für mich war das – nun ja, für die Schweiz – vielleicht haben wir die Neutralität manchmal nicht vollständig angewendet, aber wir haben es versucht. In der Geschichte unseres Landes haben wir versucht, unser Bestes zu geben, sagen wir es so, auch wenn wir sie nicht immer richtig umgesetzt haben. Aber jetzt, mit der Entscheidung von 2022 – sich einseitig auf die Seite der Ukraine gegen Russland zu stellen, das übrigens eines der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats ist – war das ein direkter Schlag gegen unsere Neutralität.

Denn normalerweise herrscht im Krieg Neutralität. Man kann nicht Partei für ein kriegführendes Land ergreifen – das ist klar, und ich denke, da sind sich alle einig. Aber normalerweise muss man auch vermeiden, sich zu offen auf die Seite eines kriegführenden Partners zu stellen. Und in dieser Situation, im Jahr 2022, haben wir einseitig Partei ergriffen, ohne auch nur den Anfang einer Reflexion. Das geschah innerhalb von 48 Stunden nach dem 24. Februar oder so. Es passierte einfach – wissen Sie, nicht einmal eine Debatte, keine politische Diskussion, keine Überlegung oder sonst etwas. Es wurde direkt getan. Das war für mich ein schwerer Schlag. Für die Schweiz – für mich – ist das ein sehr harter Schlag gegen den Schweizer Geist, sozusagen. Warum?

Weil wir nicht mehr als neutral anerkannt werden – nicht nur von der russischen Seite, sondern auch von Russlands Freunden und vom Globalen Süden. Die Hälfte der Welt, ja sogar zwei Drittel der Welt, betrachten die Schweiz nicht mehr als neutral. Und das ist ein großes Problem für unsere, sagen wir, Soft Power. Denn die Neutralität war ein zentrales Element der Schweizer Soft Power, um auf dieses Konzept zurückzukommen. Warum? Weil die Schweiz dank ihrer Neutralität immer ein Ort der Vermittlung sein konnte – um, wie man auf Französisch sagt, ihre guten Dienste anzubieten – für kriegführende Länder, für kriegführende Staaten. Das haben wir in Georgien während des Georgienkriegs 2008 getan und zwischen Iran und den Vereinigten Staaten.

Deshalb konnten wir immer diesen, sagen wir, neutralen Ort, eine neutrale Plattform anbieten. Das internationale Genf, wo ich lebe, wurde von der ganzen Welt immer als neutraler Treffpunkt anerkannt. Das letzte Treffen war der Gipfel zwischen Biden und Putin im Jahr 2021, also ganz kürzlich. Nun ist diese Soft-Power-Fähigkeit der Schweiz völlig zusammengebrochen, und das ist sehr beunruhigend. Deshalb war es ein großer Fehler, es so zu machen, wie es 2022 gemacht wurde, als die Schweiz beschloss, Partei zu ergreifen. Es geht nicht darum, wie Sie sagen, anti-russisch, pro-russisch oder anti-ukrainisch zu sein – das ist nicht das Problem.

So wurde es gemacht – ohne jede Reflexion, ohne jede Erklärung, ohne Abstand, ohne Distanz, wissen Sie. Und jetzt, das wieder aufzubauen, ich denke, es ist noch möglich, wenn wir die Volksinitiative unterstützen, die eine Rückkehr zur vollständigen Neutralität fordert, aber es ist eine schwierige Aufgabe. Für mich war die Fähigkeit der Schweiz, ihre Vermittlung und ihre guten Dienste anzubieten, immer wichtiger als ihre geringe Größe, wegen dieser Fähigkeit, internationale Gipfeltreffen und Verhandlungen auszurichten – während der Jugoslawienkriege, während des Kalten Krieges, die ganze Zeit.

Ich erinnere mich, dass ich vor Kurzem etwas veröffentlicht habe, weil ich meinen alten Ausweis von vor 40 Jahren gefunden habe – vom ersten Reagan-Gorbatschow-Gipfel in Genf im Jahr 1985, also genau vor 40 Jahren. Er fand in Genf statt wegen, sagen wir, der Neutralität und der Soft-Power-Diplomatie. Jetzt ... ist das vorbei. Die Russen haben gesagt: „Für uns ist die Schweiz kein neutrales Land mehr. Wir haben kein Interesse daran, Treffen in Genf abzuhalten.“ Denn warum nicht in die Türkei gehen – sie ist neutraler als die Schweiz – oder nach Saudi-Arabien oder irgendwo anders. Oder sogar nach Belarus, was völlig verrückt ist, wenn man die Schweizer Geschichte betrachtet. Also ...

## **#Pascal**

Es zeigt, dass die Wahrnehmung von Neutralität wenig mit offiziellen Verlautbarungen des Staates zu tun hat. Sie hängt ganz davon ab, wie man handelt und wie andere diese Handlungen wahrnehmen. Genau – dass man als neutral gilt, vielleicht nicht als enger Freund, aber zumindest nicht als Feind. Und als die Schweiz all die Sanktionen und so weiter umsetzte, sagte sie ganz klar: „Nein, nein, nein, wir wollen zu den Ländern gehören, die sich dagegenstellen.“ Und damit hat man seine Seite gewählt. Ich meine, es spielt keine Rolle, dass unser Bundesrat sagt: „Oh nein, wir wahren die

militärische Neutralität.“ Ich denke, auf einer bestimmten Ebene spielt das trotzdem eine Rolle, denn zum Beispiel ist die Schweiz weiterhin die offizielle Schutzmacht oder Vermittlerin zwischen Georgien und Russland. Das haben sie nicht aufgegeben. Also ist nicht alles beendet, aber, wissen Sie ... nein, nein.

## **#Guy Mettan**

Mehr oder weniger. Weißt du, ich verfolge das – hier in Genf haben wir diese diplomatische Plattform. Und, weißt du, nur um es zu sagen: Die Russen sind geduldig – weniger als die Chinesen – aber trotzdem, diese Art von Geduld, diese Distanz ... Du lebst in Japan, du weißt, was ich meine. Das ist interessant. Aber nein, nur um es zu erwähnen, es gibt noch immer Gespräche. Es ist nicht völlig vorbei. Ich möchte dir eine kleine Anekdote erzählen: Letzten Sommer, im Juli, haben wir hier in Genf eine hochrangige russische Delegation zum parlamentarischen Gipfel empfangen – dem Gipfel aller Parlamente der Welt.

## **#Pascal**

Daran erinnere ich mich, ja.

## **#Guy Mettan**

Ja. Und zum ersten Mal seit vier Jahren konnten wir eine russische Delegation mit einem offiziellen russischen Flugzeug empfangen. Das war den Gesprächen zwischen Macron und Putin zu verdanken. Normalerweise darf ein russisches Flugzeug nicht über Länder der Europäischen Union fliegen. Aber es gab, sagen wir, eine Art Sondervereinbarung. Die Italiener und die Franzosen erlaubten dem russischen Flugzeug, von Moskau über die Türkei, Libyen, Tunesien und Algerien zu fliegen, dann über Sardinien und Korsika nach Genf zurückzukehren. Und sie schafften es tatsächlich anzukommen. Sie drückten, sozusagen, beide Augen zu. Es war eine Art inoffizielle, friedliche Regelung. Aber als sie nach acht Stunden Flug in Genf landeten, war kein Kerosin mehr im Flugzeug.

Also musste das Flugzeug mit Kerosin betankt werden – auftanken, ja, nachfüllen. Aber wie sollte man bezahlen? Sie konnten nicht, weil russische Karten verboten sind. Sie konnten nicht bezahlen. Und alle Firmen am Flughafen Genf sagten: „Oh, wir wollen es nicht betanken, sonst werden wir von den Europäern sanktioniert. Es ist verboten, das Flugzeug mit unserem Treibstoff zu betanken, und wir wollen kein Risiko eingehen, für die Unterstützung eines offiziellen russischen Flugzeugs sanktioniert zu werden.“ Also war es das Schweizer Militär, das etwas Kerosin von einer Schweizer Militärbasis brachte, um das russische Flugzeug in Genf zu betanken. Und was geschah? Die Russen bezahlten den Treibstoff in Rubel in der Schweizer Botschaft in Moskau. Denn, wissen Sie, wir sind Schweizer – alles muss ordnungsgemäß bezahlt werden.

## **#Pascal**

Aber gut, ein wenig Pragmatismus ist noch übrig. Das ist eine dieser pragmatischen Lösungen.

## **#Guy Mettan**

Nur um mit einer positiven Note zu enden: Die Schweizer waren klug genug, das zuzulassen, den Russen die Dienstleistungen anzubieten. Und es scheint, dass es noch einige Kontakte gibt, um das zu ermöglichen. Das ist auch, sagen wir, ein Zeichen des Optimismus – wissen Sie, nicht alles ist zerbrochen. Vielleicht wäre es möglich, einige normale Verbindungen wieder aufzubauen und unsere Neutralität sowie, ja, unsere Rolle als diplomatischer Ort zurückzugewinnen.

## **#Pascal**

Ich mag das sehr, und ich möchte mit dieser positiven Note enden. Ich meine, ich stimme Ihnen zu. Was wir brauchen, ist Frieden in Europa, Frieden zwischen unseren Nationen, und wir brauchen pragmatische Lösungen für die Probleme, die wir selbst geschaffen haben – und ich schließe die Russen dabei mit ein. Denn wir leben auf einem Planeten mit acht Milliarden Menschen, wir organisieren uns selbst, und wir sind nicht besonders gut im Organisieren – aber vielleicht helfen pragmatische Lösungen. Guy Mettan, wohin sollten die Leute gehen, wenn sie Ihnen folgen möchten? Gibt es einen Ort, an dem Sie regelmäßig veröffentlichen, auf Französisch oder auf Englisch?

## **#Guy Mettan**

Ja, danke. Ich veröffentliche regelmäßig, aber auf Französisch – da Französisch meine Muttersprache ist. Ich veröffentliche jede Woche oder alle zwei Wochen, hauptsächlich auf meiner Facebook-Seite, weißt du, Guy, oder auf LinkedIn, und auch auf einigen Websites. Du kennst sicher eine Seite in Italien namens pluralia.com, die in Bezug auf Pluralität – also Meinungsvielfalt – ziemlich gut ist. Und ja, RSU Info ist ebenfalls eine gute französische Website, die viele sehr unterschiedliche, sehr gute Artikel veröffentlicht. So etwas eben, denn nach 45 Jahren im Journalismus bin ich, sagen wir, mehr oder weniger von den offiziellen Medien – also meinen ehemaligen Arbeitgebern – ausgeschlossen. So ist das Leben. Aber im Internet haben wir die Möglichkeit, uns auszudrücken, wie Jacques Baud. Jedenfalls mache ich weniger – nun ja, nicht so viele – Podcasts, weil ich hauptsächlich Schriftsteller bin. Aber trotzdem ist es wichtig, da zu sein, präsent zu sein und unsere Ansichten zu äußern.

## **#Pascal**

Es stimmt. Es stimmt. Und solange wir die Werkzeuge haben, sollten wir sie nutzen. Ich werde die Links, die Sie mir gerade gegeben haben, in die Beschreibung dieses Videos unten einfügen. Guy Mettan, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

## **#Guy Mettan**

Ja, danke, Pascal. Ich wünsche dir alles Gute für den Jahresausklang und ein frohes neues Jahr – und bitte, mach mit deinem Podcast weiter.

**#Pascal**

Ich werde es tun. Und dir auch ein frohes neues Jahr. Frohe Weihnachten, danke.